

Historische Forschungen

Band 101

Herrschaft und Verwaltung in der Frühen Neuzeit

Herausgegeben von

Stefan Brakensiek

Corinna von Bredow

Birgit Näther



Duncker & Humblot · Berlin

Herrschaft und Verwaltung in der Frühen Neuzeit

Historische Forschungen

Band 101

Herrschaft und Verwaltung in der Frühen Neuzeit

Herausgegeben von
Stefan Brakensiek
Corinna von Bredow
Birgit Näther



Duncker & Humblot · Berlin

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten

© 2014 Duncker & Humblot GmbH, Berlin

Fremddatenübernahme: Konrad Triltsch GmbH, Ochsenfurt

Druck: Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin

Printed in Germany

ISSN 0344-2012

ISBN 978-3-428-14150-0 (Print)

ISBN 978-3-428-54150-8 (E-Book)

ISBN 978-3-428-84150-9 (Print & E-Book)

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☼

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

Vorwort

Dieser Band dokumentiert die Ergebnisse einer Tagung des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projekts „Herrschaftsvermittlung in der Frühen Neuzeit. Fallstudien zu Territorien des Alten Reichs und der Habsburgermonarchie im internationalen Vergleich (1650–1800)“, die am 20./21. Oktober 2012 im Kulturwissenschaftlichen Institut Essen stattgefunden hat. Wir danken Prof. Dr. Klaus Leggewie und seinem Team ganz herzlich für die Professionalität und die unprätentiöse Gastfreundschaft, mit der wir im KWI empfangen worden sind.

Das Ziel dieser Konferenz bestand darin, die Ergebnisse der empirischen Arbeiten der Projektbearbeiterinnen zu Niederösterreich, Flandern, Bayern und Hessen-Kassel im Lichte der Ergebnisse anderer Forschungen vergleichend zu diskutieren. Darüber hinaus sollte überlegt werden, ob sich das dem Projekt zugrunde liegende Konzept der *Herrschaftsvermittlung* als tragfähig erwiesen hat, welche neuen empirischen Erkenntnisse auf seiner Basis gewonnen werden können und in welchen Hinsichten eine konzeptionelle Weiterentwicklung angebracht erscheint. Den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Tagung sei für ihre großzügige Bereitschaft gedankt, sich mit ihrem fachlichen Wissen und mit Enthusiasmus dafür zur Verfügung gestellt zu haben.

Essen, im November 2013

*Stefan Brakensiek
Corinna von Bredow
Birgit Näther*

Inhaltsverzeichnis

<i>Stefan Brakensiek</i>	
Einleitung: Herrschaft und Verwaltung in der Frühen Neuzeit	9
<i>Corinna von Bredow</i>	
Die niederösterreichischen Kreisämter als Scharnier zwischen Landesregierung und Untertanen – Kommunikationsprozesse und Herrschaftspraxis	25
<i>Peter Collmer</i>	
Dreieckskommunikation in der polnisch-litauischen Adelsrepublik. Vier Thesen und ein Quellenbeispiel	37
<i>Simon Karstens</i>	
Verteidiger des Glaubens und Verteidiger von Interessen. Herrschaftssicherung durch Kirchen- und Konfessionspolitik am Beispiel Karls VI. in den Südlichen Niederlanden	53
<i>Hanna Sonkajärvi</i>	
Supplikationen als Mittel zur Herrschaftsvermittlung in den Österreichischen Niederlanden im 18. Jahrhundert?	75
<i>Bettina Severin-Barboutie</i>	
Herrschaft durch Kommunikation im napoleonischen Empire. Eingabepraktiken im Großherzogtum Berg	91
<i>Nicolás Brochhagen</i>	
Zur Akzeptanz fürstlicher Herrschaft vor Ort. Landesherrliche Visitation und diskursive Praxis lokaler Akteure (Hessen-Kassel, 17. Jahrhundert)	107
<i>Birgit Näther</i>	
Produktion von Normativität in der Praxis: Das landesherrliche Visitationsver- fahren im frühneuzeitlichen Bayern aus kulturhistorischer Sicht	121
<i>Klaus Margreiter</i>	
Die gute Schreibart in Geschäften. Normen und Praxis der Verwaltungssprache ca. 1750–1840	137
<i>Birgit Emich</i>	
Verwaltungskulturen im Kirchenstaat? Konzeptionelle Überlegungen zu einer Kulturgeschichte der Verwaltung	163

Stefan Haas

Verwaltungsgeschichte nach Cultural und Communicative Turn. Perspektiven einer historischen Implementationsforschung	181
---	-----

Barbara Stollberg-Rilinger

Schlusskommentar	195
------------------------	-----

Einleitung: Herrschaft und Verwaltung in der Frühen Neuzeit

Von *Stefan Brakensiek*, Essen

Die Ausdifferenzierung von Verwaltungsbehörden aus der Hofhaltung der Fürsten markiere den Beginn moderner Staatlichkeit in Europa – so oder ähnlich formulieren es die älteren Handbücher zur Geschichte der Frühen Neuzeit und namentlich die Überblicke zur Verwaltungsgeschichte¹. Die deutschsprachige Historiographie verband damit traditionell eine Geschichte des Fortschritts: In ihr erscheint der bürokratische Militär- und Machtstaat als ein notwendiger Schritt auf dem Weg zum modernen Anstalts- und Verfassungsstaat. Von dieser ‚staatsfrommen‘ Perspektive ist die Geschichtsschreibung vollkommen abgerückt. Selbst die Idee vom absoluten Fürstenstaat² erscheint mittlerweile weitgehend dekonstruiert. An die Stelle eines Bildes unbeschränkter Fürstenmacht sind Vorstellungen getreten, denen zufolge begrenzt kooperationsbereite Untertanen und ständische Eliten die Machtvollkommenheit der Fürstenstaaten einhegten beziehungsweise deren Autorität für eigene Zwecke nutzten³. Auch die Bürokratie, die traditionell als ein Werkzeug in Händen der Fürsten und ihrer Minister gesehen wurde, hat im Zuge neuerer Forschung ihre funktionale Eindeutigkeit eingebüßt. Zwar dominiert weiterhin die auf Max Weber zurückgehende Vorstellung, dass Herrschaft im Alltag Verwaltung sei. Wenn sich die fürstlichen Herrschaftszentralen mit unübersehbaren Problemen konfrontiert sahen, wird dies jedoch meist mit der Unabgeschlossenheit des Staatsbildungsprozesses, mit den widerstreitenden Interessen von Amtsträgern und Adelseliten oder mit der Traditionsgebundenheit der Gesellschaften insgesamt erklärt. Es sei auch

¹ *Peter Moraw*, Organisation und Funktion von Verwaltung im ausgehenden Mittelalter (ca. 1350–1500) in: *Deutsche Verwaltungsgeschichte*, Bd. 1: Vom Spätmittelalter bis zum Ende des Reiches, hrsg. von Kurt G. A. Jeserich/Hans Pohl/Georg-Christoph von Unruh, Stuttgart 1983, 21–65, 35–49 (Königliche Verwaltung im Spätmittelalter), 54–58 (Reichsverwaltung); *Dietmar Willoweit*, Die Entwicklung und Verwaltung der spätmittelalterlichen Landesherrschaft, in: ebd., 66–143, 109–114 (Herausbildung landesherrlicher Räte).

² Ein Indiz dafür ist beispielsweise die Umbenennung von Band 11 des Oldenbourg Grundriß der Geschichte. Die ersten drei Auflagen trugen den Titel *Heinz Duchhardt*, Das Zeitalter des Absolutismus, München 1989–1998. Die vierte Auflage firmiert unter *Heinz Duchardt*, Barock und Aufklärung, München 2007.

³ *Wolfgang Reinhard*, Geschichte der Staatsgewalt. Eine vergleichende Verfassungsgeschichte Europas von den Anfängen bis zur Gegenwart, 2., durchg. Aufl., München 2000, 183–235.

nicht in Abrede gestellt, dass Probleme bei der ‚Umsetzung‘ von Gesetzen und fürstlichen Befehlen damit zu tun hatten, dass die ‚ausführenden‘ Behörden, insbesondere die Behörden in der Provinz, zu schwach besetzt waren, mit unzureichend ausgebildetem Personal zurechtkommen mussten und in einem gesellschaftlichen Umfeld agierten, das ihnen entweder feindlich entgegentrat, oder sie so weitgehend in die vorherrschende Patronalogik des Gebens und Nehmens einband, dass der Wille des Fürsten zu einem Faktor unter vielen reduziert wurde⁴. Zu fragen ist freilich, wie das Verhältnis zwischen fürstlicher Herrschaft und Administration beschaffen war, und ob Befehl und Gehorsam überhaupt den vorherrschenden Modus ihrer Kommunikation bildete.

Hier setzen die Artikel dieses Bandes an, indem sie den Formen der Kommunikation nachgehen, die das Feld administrativen Handelns strukturierten. Es geht dabei um die Bedingungen der Möglichkeit herrschaftlichen Handelns qua Verwaltung. Damit schließt sich der Band den jüngeren Konzepten zur Erforschung der *guten Policy* an, die nicht länger von der Durchsetzung fürstlicher Initiativen, sondern von der Implementation von Ordnungsvorstellungen handeln⁵. Freilich spielen an dieser Stelle die Inhalte solcher Ordnungsentwürfe keine Rolle, hier geht es stattdessen um die Analyse der Kommunikationsprozesse selbst, um dadurch das Verhältnis von Herrschaft und Verwaltung genauer bestimmen zu können⁶. Einige Beiträge akzentuieren das kommunikative Handeln von Akteuren im Rahmen von Verfahren⁷, mithin in herrschaftlich geformten administrativen Settings. Damit gerät das Dreiecksverhältnis zwischen Fürstenherrschaft, Verwaltung und Untertanen in den Blick. Auf andere Weise gilt das auch für jene Artikel, die sich mit der Sprache

⁴ Die Forschung zur Stellung des Klientelismus innerhalb des europäischen Staatsbildungsprozesses ist nahezu unübersehbar. Für die deutschsprachige Forschung maßgeblich *Wolfgang Reinhard*, *Freunde und Kreaturen – „Verflechtung“ als Konzept zur Erforschung historischer Führungsgruppen. Römische Oligarchie um 1600* (Schriften der Philosophischen Fachbereiche der Universität Augsburg, 14), München 1979. Europäische Überblicke bei *Antoni Mączak* (Hrsg.), *Klientelsysteme im Europa der frühen Neuzeit*, München 1988; *Ronald G. Asch/A. M. Birke* (Hrsg.), *Princes, patronage, and the nobility. The court at the beginning of the modern age c.1450–1650*, Oxford 1991; *Charles Giry-Deloison/Roger Mettam* (Hrsg.), *Patronages et clientélismes 1550–1750* (France, Angleterre, Espagne, Italie), Lille 1995; *Ronald G. Asch/Birgit Emich/Jens Ivo Engels* (Hrsg.), *Integration, Legitimation, Korruption. Politische Patronage in Früher Neuzeit und Moderne*, Frankfurt am Main u. a. 2011.

⁵ *Michael Stolleis/Karl Härter/Lothar Schilling* (Hrsg.), *Policy im Europa der Frühen Neuzeit* (Ius Commune, 83), Frankfurt am Main 1996; *Karl Härter* (Hrsg.), *Policy und frühneuzeitliche Gesellschaft* (Ius Commune, 129), Frankfurt am Main 2000; *Achim Landwehr*, *Policy im Alltag. Die Implementation frühneuzeitlicher Policyordnungen in Leonberg* (Studien zu Policy und Policywissenschaft), Frankfurt am Main 2000.

⁶ *Stefan Haas/Mark Hengerer*, *Zur Einführung: Kultur und Kommunikation in politisch-administrativen Systemen der Frühen Neuzeit und der Moderne*, in: *Im Schatten der Macht. Kommunikationskulturen in Politik und Verwaltung 1600–1950*, hrsg. von Stefan Haas/Mark Hengerer, Frankfurt am Main/New York 2008, 9–22.

⁷ *Barbara Stollberg-Rilinger/André Krischer* (Hrsg.), *Verfahren, Verwalten und Verhandeln in der Vormoderne* (Beiheft der ZHF, 44), Berlin 2010.

der Verwaltung befassen⁸, die mithin das Medium dieser Kommunikation problematisieren. Schließlich fokussieren mehrere Beiträge den Organisationscharakter von Verwaltungen⁹, um der Frage nachzugehen, ob administratives Handeln – wie üblicherweise behauptet wird – auf herrschaftliche Initiativen zurückging, oder inwieweit bestimmte Handlungsweisen aus dem Prozess des Verwaltens auch ohne Zutun der fürstlichen Zentrale erwuchsen.

I. Konzepte

Den Ausgangspunkt bilden die konzeptuellen Überlegungen, die dem Essener Projekt „Herrschaftsvermittlung in der Frühen Neuzeit“ zugrunde lagen. Danach bedarf jede Herrschaft der Vermittlung ihrer Ziele und Zwecke an die Betroffenen. Hierzu wurden in den Fürstenstaaten spezifische Verfahren entwickelt, die der Kommunikation zwischen herrschaftlicher Zentrale, Behörden und Untertanen eine Form gaben. Bei den im Projekt untersuchten Verfahren handelt es sich zum einen um Supplikationen, zum anderen um Visitationen und Berichte, die von Untertanen eingeholt oder behördlicherseits über sie verfasst wurden. Diese Verfahren machten einen wesentlichen Teil des zeitgenössischen Verwaltungshandelns¹⁰ aus. Wegen ihrer Eigenschaft, der Kommunikation zwischen Obrigkeiten und ‚Administrierten‘ eine Form zu verleihen, bildeten Eingaben, Berichte und Visitationen prägende Elemente der politischen Kultur des Ancien Régime. Wir sind mit der Erwartung an die Projektarbeit herangegangen, dass die Untersuchung der entsprechenden Aktenüberlieferung zur Klärung einiger grundlegender Fragen beitragen kann, inwieweit nämlich solche Verfahren zur Funktionsfähigkeit der Fürstenstaaten beitrugen, ob Sie Chancen zur Teilhabe zumindest für Teile der Untertanenschaft eröffneten, inwiefern sie zur Legitimität des Fürstenregiments beitrugen, und ob man verfahrensbasierte Lernprozesse auf Seiten der Obrigkeiten und der Untertanen erkennen kann.

Für Kommunikationsprozesse unter Ungleichen wird vielfach der Begriff *Aushandeln von Herrschaft* verwendet. Dabei handelt es sich um einen Terminus, der lediglich den universell gültigen Umstand benennt, dass jeder Herr der Kooperation

⁸ Lutz Raphael, Die Sprache der Verwaltung. Politische Kommunikation zwischen Dorf und Verwalten, in: Landgemeinden im Übergang zum modernen Staat. Vergleichende Mikrostudien im linksrheinischen Raum, hrsg. von Norbert Franz u. a., Mainz 1999, 183–206. Weitere Nachweise finden sich in den Beiträgen von Klaus Margreiter und Stefan Haas.

⁹ Es sei auf die Artikel von Birgit Näther, Stefan Haas und Birgit Emich verwiesen mit ausführlichen Nachweisen der organisationssoziologischen und neoinstitutionalistischen Literatur.

¹⁰ Das Projekt befasst sich weder mit der Heeres- und Finanzverwaltung, noch mit justizförmigen Verfahren. Es war den Beteiligten bewusst, dass fast nirgends in den frühneuzeitlichen Fürstenstaaten eine säuberliche Trennung zwischen allgemeiner Verwaltung, Kammerverwaltung und Justiz bestand. Die untersuchten Aktenbestände zeugen entsprechend von der juristischen Expertise der ausfertigen Amtsträger, sie wurden jedoch nicht in gerichtlichen Verfahren verwendet. Insofern erscheint uns der anachronistische Begriff ‚Verwaltungshandeln‘ verzeihlich.